

Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schüler lernen die Novelle „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ von Friedrich Schiller kennen.
- Sie erkennen und beschreiben, ausgehend von der ungewöhnlichen Vorrede der Erzählung, Schillers aufklärerische und emanzipatorische Intention und das damit verbundene Menschenbild.
- Sie analysieren sein Konzept der „republikanischen Freiheit“ des Lesers.
- Sie setzen sich mit dem erklärten Anspruch des Textes auf Realismus bzw. „Wahrheit“ auseinander.
- Sie erhalten über die Novelle einen Einblick in die Geschichte der „Räuber und Gauner“ im 18. und 19. Jahrhundert und erkennen, dass damit ein grundlegendes, von der Öffentlichkeit wie der Obrigkeit beachtetes und breit diskutiertes Phänomen der Zeit aufgenommen wird.
- Sie erkennen in dem von der Literatur geformten Bild der Räuber und Räuberbanden ein ideales Konstrukt, das wenig mit der Realität zu tun hat, und sehen darin die Hintergrundfolie des Protestes gegen das bestehende politische und soziale System.
- Sie ermitteln in der Übertragung auf Schillers Novelle, dass die dem Räuberleben „außerhalb der Gesellschaft“ (scheinbar) zugrunde liegenden Werte zum Teil mit den Werthaltungen und Zielen der Aufklärung und des Sturm und Drang korrespondieren.

Anmerkungen zum Thema:

Im Jahr 1786, nur kurze Zeit nach seinem großen Erfolg mit den „Räubern“, erscheint in **Friedrich Schillers** eigener Zeitschrift „Thalia“ die Erzählung oder Novelle (die Forschung ist sich hier nicht ganz einig) „Der Verbrecher aus Infamie“. Sechs Jahre später reiht er diese, nur wenig überarbeitet, unter dem neuen Titel „Der Verbrecher aus verlorener Ehre. Eine wahre Geschichte“ in seine Sammlung „Kleinere Schriften“ ein. Eine Neuauflage also der damals so beliebten Räuberthematik?

Schon eine kurze Leseprobe offenbart, dass dem nicht so ist. Die Unterschiede fallen sofort ins Auge. Hier der Dramatiker, der die Emotionen seiner Zuschauer mobilisiert und, laut Augenzeugenberichten, bei der Premiere „wildes Augenrollen“ und „Fäusteballen“ hervorrief, da der kühle **Analytiker**, der das „Objekt“ seiner „Menschenforschung“ betont neutral unter die Lupe legt, ja, nach seinen eigenen Worten, „seziert“. Hier der Stürmer und Dränger, der die Kraft und Ursprünglichkeit der Emotion beschwört, da der **Historiker**, der sich dem Stoff - sichtbar in der eher ungewöhnlichen Vorrede - mit **didaktischer Absicht** nähert. Hier Identifikation und Mitleid, da die „republikanische Freiheit“ des Lesenden und Urteilenden.

„Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ ist damit, der vorgesehene Einstieg in die Unterrichtseinheit wird es zeigen, trotz seines eher gravitätischen Titels und seiner sehr zeitgebundenen Thematik, ein **modernes Stück Literatur**. Man kann den Schülern daran besser als an manchem aktuellen Werk zeigen, dass und wie Literatur die politische und soziale Realität ihrer Zeit aufnimmt und zu gestalten versucht. Schillers überaus anspruchsvolles Bild von der „republikanischen Freiheit“ des Lesers (schließlich darf er sich nicht nur ein eigenes Urteil bilden, er muss es auch), ist ein ebenso interessantes Diskussionsthema wie die Frage, wo **historische Dokumentation** (und damit Sachtext und/oder Journalismus) endet und wo **Literatur** beginnt.

Einen zweiten Schwerpunkt setzt die Einheit auf die Darstellung der im 18. und 19. Jh. sowohl als soziale Herausforderung als auch als literarisches Thema wahrgenommenen **Räuberproblematik**. Von diesem Thema ausgehend, werden nicht nur zahlreiche Materialien angeboten, sondern auch viele Möglichkeiten der Ausweitung oder der Anbindung an größere oder fächerübergreifende Einheiten aufgezeigt.

7.3.12**Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre****Vorüberlegungen****Literatur zur Vorbereitung:**

Friedrich Schiller, Der Verbrecher aus verlorener Ehre und andere Erzählungen, Verlag Philipp Reclam, RUB 8891, akt. Auflage
[nach dieser Ausgabe wird zitiert]

Dietrich Steinbach [Hrsg.], Editionen für den Literaturunterricht, Ernst Klett Verlag, Stuttgart (5) 1987, darin: *Jacob Friedrich Abel*, Lebens-Geschichte Fridrich Schwans, Geschichte eines Räubers (1787)

Uwe Danker, Die Geschichte der Räuber und Gauner, Artemis und Winkler, Düsseldorf und Zürich, © Patmos Verlag 2001

Harald Siebenmorgen [Hrsg.], Schurke oder Held? Historische Räuber und Räuberbanden. Katalog einer Ausstellung des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, Volkskundliche Veröffentlichungen des Badischen Landesmuseums, Band 3, Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1995
[mit kurzen Aufsätzen zu einzelnen Aspekten des Räuberwesens und zahlreichen Abbildungen]

Gerhard Fritz, Räuberbanden und Polizeistreifen. Der Kampf zwischen Kriminalität und Staatsgewalt im Südwesten des Alten Reiches zwischen 1648 und 1806, historegio Band 5, Verlag Manfred Hennecke, Remshalden 2003

Michaela Karl, Sozialrebelln in Bayern, Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2003

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Die republikanische Freiheit des Lesers
2. Schritt: Erzählung oder Protokoll?
3. Schritt: Von Wilddieben und Räuberbanden

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Die republikanische Freiheit des Lesers

Lernziele:

- Die Schüler lernen die Novelle „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ von Friedrich Schiller kennen.
- Sie setzen Gegenstand und Thema der Novelle in Bezug zur aktuellen Berichterstattung über Verbrechen und Kriminalfälle.
- Sie analysieren die ungewöhnliche Vorrede der Erzählung und beschreiben die darin geforderte „republikanische Freiheit“ des Lesers.
- Sie erkennen und beschreiben Schillers aufklärerische und emanzipatorische Intention und das damit verbundene Menschenbild.

Der geringe Umfang der Novelle „Der Verbrecher aus verlorener Ehre“ erlaubt es, die Besprechung schon nach einer relativ kurzen Vorbereitungszeit zu beginnen. Es ist sogar möglich, die ungewöhnliche **Vorrede** (S. 3-6) vorab gemeinsam im Unterricht zu lesen und die Erzählung dann (über zwei bis drei Tage) zu Hause lesen und bearbeiten zu lassen.

Ausgangspunkt des Unterrichts soll ein Beispiel dafür sein, wie Presse und Fernsehen heute über Verbrechen und Mordfälle berichten. **Texte und Materialien M1** stellt dazu einen (eher typischen) Presseartikel aus der Bildzeitung vor, dieser kann jedoch jederzeit durch aktuelle und bekannte Beispiele ergänzt oder ersetzt werden. Allerdings ist das Beispiel auch nicht gerade zufällig gewählt. Schüler, die unter normalen Umständen (zumindest im Unterricht) wohl eine gewisse Bereitschaft aufbringen würden, Verbrechen und Verbrechen auf dem Hintergrund sozialer Verhältnisse moderater zu beurteilen, werden bei diesem aktuellen und extremen Beispiel zögern - und sind damit exakt in der Lage der mehr oder weniger „aufgeklärten“ Leser Schillers!

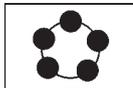
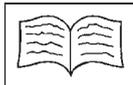
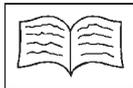
Texte und Materialien M2 geht einen Schritt weiter. Indem hier Leser auf die Berichterstattung über einen Mordfall reagieren (vor allem auf die Bezeichnung „Bestie“), wird das ganze Feld möglicher Reaktionen auf ein besonders scheußliches Verbrechen aufgerissen. Ein weiterer Zugang kann auch in der Frage nach dem persönlichen Interesse der Schüler an solchen Berichten sein.

Zu untersuchen ist in jedem Fall:

- das (besondere) **Interesse der Leser/Zuschauer** an solchen Fällen (das sich z.B. auch im großen Zuschauerandrang bei „spektakulären“ Mordprozessen offenbart)
- und nach den (offenkundigen und verborgenen) **Intentionen der Berichtersteller**.

In der Besprechung könnten die folgenden Aspekte ermittelt und protokolliert werden:

Den **Leser/Zuschauer** der Berichterstattung dürfte vor allem das **Außergewöhnliche** der Vorgänge interessieren. Mord und Verbrechen sind tiefe Einschnitte sowohl in das **gesellschaftliche Zusammenleben** als auch in die **allgemeine Wertordnung**. Gleichzeitig lösen diese Taten **starke Emotionen** aus: Zum **Mitgefühl** mit den Opfern (vor allem, wenn es um Kinder geht) tritt **Abscheu** vor den Tätern. Nicht zuletzt ist das Interesse der Betrachter von **Neugier** geprägt: Man erhält Einblick in zum Teil außerordentlich persönliche und intime Vorgänge - was zum Beispiel das besondere Interesse an sexuell bestimmten Straftaten belegt.

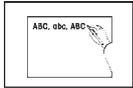


Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre	7.3.12
Unterrichtsplanung	
<ul style="list-style-type: none"> • <i>Warum stellt Schiller ausgerechnet einen Schwerverbrecher ins Zentrum seiner Betrachtung?</i> Thesen/Antworten: <ul style="list-style-type: none"> - „Verirrungen“ sind lehrreicher als die Normalität. Was sich an menschlichen Affekten und Triebkräften in der Normalität nur schwach abzeichnet, tritt im Verbrechen klar heraus. - Die „großen Kräfte“, die ein Verbrechen bewirken, sind als „Abglanz“ in jedem Menschen tätig. Wer Menschen und ihre Handlungen verstehen will („Seelenlehre“, „Menschenforschung“), findet in Verbrechen ein lohnendes Studienobjekt. • <i>Wertet er den Schwerverbrecher bzw. seine Tat mit seiner Schrift nicht unangemessen auf, statt ihn anzuklagen und dem allgemeinen Abscheu auszuliefern?</i> Thesen/Antworten: <ul style="list-style-type: none"> - Der Verbrecher ist „kein Mensch anderer Gattung“. Was ihn bewegt, steckt in jedem Menschen, die Abgrenzung der „anständigen Menschen“ ist (zu) bequem. - Man muss den Menschen klarmachen, dass Schuld und Sühne auch sie betreffen. • <i>Warum lässt er nur das Schicksal des Täters, nicht aber die Taten selbst und die Leiden der Opfer anschaulich werden?</i> Thesen/Antworten: <ul style="list-style-type: none"> - Die Gedanken (innere Vorgänge, Motive ...) sind wichtiger. Taten (äußere Handlung) sind nur die Folge davon. - Wenn man die Menschen erforschen will, sind die (aktiven) Täter logischerweise interessanter als die (passiven) Opfer. - Dem Leser darf nicht erlaubt werden, sich (nur) mit den Opfern zu identifizieren. Er muss mit dem Täter und seinen Motiven bekannt werden, so sehr, dass er schließlich seine Tat „versteht“ - er muss sie als zwangsläufig erkennen, ja „mit dem Täter wollen“. - „Selbstgerechter Hohn“, falsche Sicherheit und unangemessener Stolz der „ungeprüften Tugend“ gegenüber der „gefallenen“ müssen bekämpft werden. Tugend ist nur dann etwas wert, wenn sie Prüfungen standgehalten hat. - Schicksale, die uns nicht betreffen, „rühren uns wenig“, „Belehrung“ geht mit fehlender „Beziehung“ verloren. Texte, die keine Beziehung zum Täter herstellen können oder wollen, befriedigen nur noch die Neugier - sie sind also der wahre Sensationsjournalismus. • <i>Ob er das Ganze nicht zu kaltblütig, mitleidlos beschreibt?</i> Thesen/Antworten: <ul style="list-style-type: none"> - Seelische Vorgänge und „moralische Erscheinungen“ müssen ebenso rational erforscht werden wie physikalische oder Naturphänomene. Emotionale Beteiligung verstellt dabei den Blick. - Der Schriftsteller muss entscheiden, was er will: Er kann die Emotionen der Leser erregen (mit dem oder gegen den Helden „warm werden lassen“) oder „abkühlen“, d.h.: ein rationales Urteil zulassen. - Die Methode, die Emotionen des Lesers zu bedienen, ist „üblich und bewundernswert“, aber letztlich eine Beleidigung für den Leser: Weil sie ihn und seine Gefühle „usurpiert“, ihm ein fremdes „Urteil“ aufdrängt, ihm die „republikanische Freiheit“, selbst rational zu urteilen, verwehrt. 	<div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; margin: 10px auto; display: flex; align-items: center; justify-content: center;"> <div style="width: 10px; height: 10px; background-color: black; margin: 0 auto;"></div> <div style="width: 10px; height: 10px; background-color: black; margin: 0 auto;"></div> </div> <div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; margin: 10px auto; display: flex; align-items: center; justify-content: center;"> <div style="width: 10px; height: 10px; background-color: black; margin: 0 auto;"></div> <div style="width: 10px; height: 10px; background-color: black; margin: 0 auto;"></div> </div> <div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; margin: 10px auto; display: flex; align-items: center; justify-content: center;"> <div style="width: 10px; height: 10px; background-color: black; margin: 0 auto;"></div> <div style="width: 10px; height: 10px; background-color: black; margin: 0 auto;"></div> </div> <div style="border: 1px solid black; width: 40px; height: 40px; margin: 10px auto; display: flex; align-items: center; justify-content: center;"> <div style="width: 10px; height: 10px; background-color: black; margin: 0 auto;"></div> <div style="width: 10px; height: 10px; background-color: black; margin: 0 auto;"></div> </div>

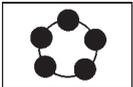
7.3.12

Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre

Unterrichtsplanung



Alle Thesen und Antworten, vor allem aber der letzte Komplex, lassen abschließend noch einmal einen Rückblick auf die aktuelle Berichterstattung zu (vgl. *Plakate/Folie*).



Die Schüler erkennen und diskutieren abschließend die Ausführungen Schillers als ein (noch nicht verwirklichtes? schwer zu verwirklichendes?) radikales rational-aufklärerisches Konzept auf der Basis eines (zu?) anspruchsvollen Menschenbildes.

2. Schritt: Erzählung oder Protokoll?



Lernziele:

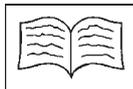
- Die Schüler erschließen die Handlungsstruktur der Novelle und überprüfen Schillers Umgang mit historischen Fakten und Vorlagen.
- Sie setzen sich mit dem erklärten Anspruch des Textes auf Realismus bzw. „Wahrheit“ auseinander.
- Sie erkennen und beschreiben, auch in der Sprachgestaltung, Schillers Konzept der „republikanischen Freiheit“ des Lesers und diskutieren deren Umsetzung.

Im Untertitel seiner Novelle erhebt der Autor explizit den Anspruch, es handle sich um „eine **wahre Geschichte**“. Bevor die Schüler diesen Anspruch kritisch beleuchten können, sollten sie vorab Handlungsstruktur und -führung erschließen.

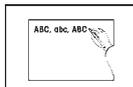
Die **eigentliche Handlung der Novelle** beginnt (erst) auf S. 6, wobei Vorrede und Handlung locker ineinander greifen. Von „**dem Verbrecher**“ **allgemein** kommt der Erzähler in einem Satz zu dem (**konkreten**) **Verbrecher**, „von dem ich jetzt sprechen werde“. Wenige Zeilen später nennt er auch dessen Namen, **Christian Wolf**, und, wenn auch teilweise anonymisiert, seine Herkunft.



Eine gemeinsame Lektüre und *kurze Besprechung* der genannten Textpassage eröffnet diesen Abschnitt. Kurz sollten die Schüler darauf aufmerksam gemacht werden, dass Schiller, gemäß seinem im ersten Schritt definierten Konzept, jede **Spannung** bewusst herausnimmt, indem er sofort auf das Ende der Geschichte verweist. Zu erfahren, „wie es ausgeht“, das klassische Motiv von Kriminalromanen, kann somit nicht mehr Gegenstand sein, ihm geht es, ganz plastisch ausgedrückt, um die **Sezierung** („Leichenöffnung“) **des „Lasters“/Verbrechens** an sich und um den daraus (möglicherweise!) resultierenden Lerneffekt.



Die Schüler haben inzwischen die Novelle gelesen. Im Anschluss daran (bzw. lektürebegleitend) werden sie angehalten, die Handlungsführung zu erschließen und zu strukturieren. Eine Vorgabe dazu könnte das provozierende Schlagwort „**Stationen einer Verbrecherkarriere**“ sein, dem sie entweder selbstständig oder mithilfe von **Texte und Materialien M4** nachgehen. Es ist leicht ersichtlich, dass der Autor die knappe Handlung im Sinne einer Stufenleiter konzipiert hat, die mit einer gewissen Zwangsläufigkeit von einem Verbrechen zum nächsten, schlimmeren führt. **M4** kann als *Folie* vorgegeben oder (besser) zur Ergebnissicherung bei entsprechenden Vorarbeiten der Schüler (*häusliche Vorbereitung*) eingesetzt werden. Die Schüler sollten jeweils den qualitativen Schritt benennen können, der zur nächsten Stufe führt.



7.3.12

Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre

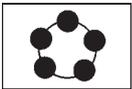
Unterrichtsplanung



Die Schüler erkennen leicht die Unterschiede zwischen den beiden Texten. **Schiller** legt es offenbar besonders darauf an, die **schlechten Ausgangsbedingungen** des späteren Verbrechers zu betonen: Er wächst ohne Vater (Erzieher!) als Halbwaise auf, lebt in materieller Armut, ein wenig einnehmendes bis abstoßendes Äußeres macht ihn zum Außenseiter und zum Objekt des allgemeinen Spotts. Später liefert es, über die Zurückweisung durch die Frauen, sogar den unmittelbaren Auslöser der ersten kriminellen Tat.

Abels Text geht im Gegensatz dazu von sehr „**glücklichen Anlagen**“ aus. Seine Hauptperson verfügt nicht nur über ein ansprechendes, gewinnendes Äußeres, sondern auch über Intelligenz, sie ist sogar mit „außerordentlichen“ Geistesgaben ausgestattet und wird von liebevollen Eltern und einem „eifrigen Schulmeister“ gewissenhaft erzogen. Von materiellen Sorgen ist nichts erwähnt. Alles, was sie tut, gelingt ihr aufgrund vieler Talente mit Leichtigkeit.

Beide Autoren deuten an, dass in Wolfs/Schwans übersteigertem **Bedürfnis nach allgemeiner Anerkennung** der Schlüssel zu seinen künftigen Verfehlungen liegt.



Bei der Erörterung der **Glaubwürdigkeit** (*Auftrag 2*) werden die Schüler zunächst (und berechtigterweise) Abel den Vorzug geben. Er hält sich - im Namen und in den Schauplätzen - an die Realität, liefert Fakten und vielerlei konkrete Bezüge (im Weiteren kann er sogar mit den Originalakten seines Vaters auftrumpfen). In einem zweiten Schritt werden die Schüler - im Sinne Schillers! - aber den Begriff der Glaubwürdigkeit und „**Wahrheit**“ vielleicht problematisieren können. Sie stellen dann fest,



- dass **beide** Autoren eine eindeutig **intentionale Ausrichtung** erkennen lassen: Während es Schiller darauf ankommt, die negativen Ausgangsbedingungen Wolfs zu markieren (und damit seine persönliche Verantwortung zumindest zu **relativieren**), verfolgt Abel eine entgegengesetzte Absicht: Indem er Schwans besondere Talente betont, **steigert** er dessen persönliche Verantwortung.
- dass Schillers Erzählung in diesem Sinne vielleicht doch die „wahre“, zumindest aber die modernere ist, indem sie das Schwergewicht bei der „Menschenforschung“ von der **persönlichen Verantwortung** weg hin zur Berücksichtigung **sozialer Rahmenbedingungen** verschiebt.
- dass sowohl Schiller als auch Abel eine „wahre Geschichte“ geschrieben haben - jeweils auf dem Hintergrund unterschiedlicher Absichten. Während Abel einen historischen Fall sauber **dokumentieren** will (wobei ihm möglicherweise, s.o., doch seine konservativen Werthaltungen in die Quere kommen), hat Schiller etwas ganz anderes im Sinn. Er möchte einen allgemein gültigen, typisierten Fall beschreiben, eine **Studie des Verbrechens** an sich. Aus diesem Grund wird alles, was auf den konkreten Fall verweist, Name und Ort, vermieden - was so, aber auch nur so, sinnvoll erscheint.
- dass „Wahrhaftigkeit“ in diesem Sinn nicht historische Genauigkeit, sondern logische Folgerichtigkeit, Plausibilität und **psychologische Wahrscheinlichkeit** meint. Damit tritt, im Sinne der Ausgangsfrage dieses Schrittes, die **literarische Qualität** deutlich vor die historische. Schillers Text mag historisch unvollständig oder sogar falsch sein, literarisch hebt er die Wahrheit hervor.

Unterrichtsplanung

3. Schritt: Von Wilddieben und Räuberbanden

Lernziele:

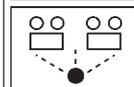
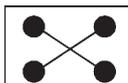
- Die Schüler erhalten einen Einblick in die Geschichte der „Räuber und Gauner“ im 18. und 19. Jahrhundert und erarbeiten damit den historischen Hintergrund von Schillers Novelle.
- Sie ermitteln aus Quellen und Darstellungen, dass die große Zahl von Räuberbanden und Vaganten ein grundlegendes, von der Öffentlichkeit wie der Obrigkeit beachtetes und breit diskutiertes Phänomen der Zeit war.
- Sie erkennen in dem von der Literatur geformten Bild der Räuber und Räuberbanden ein ideales Konstrukt, das wenig mit der Realität korrespondiert, und sehen in der verbreiteten Räuberromantik ein Motiv des Protestes gegen das bestehende politische und soziale System und die darauf gründenden moralischen Werte und Normen.
- Sie ermitteln in der Übertragung auf Schillers Novelle, dass die dem Räuberleben „außerhalb der Gesellschaft“ (scheinbar) zugrunde liegenden Werte zum Teil mit den Wertehaltungen und Zielen der Aufklärung und des Sturm und Drang korrespondieren.

Sympathie mit Mördern, Räubern und Brandstiftern? Das scheint schwer vorstellbar, vor allem, wenn man an den Einstieg in diese Einheit mit ihren diversen „Bestien“ denkt.

Allerdings gibt es historische wie aktuelle Gegenbeispiele. In Bayern sind der „**Wildschütz Jennerwein**“, der „**Kneißl**“ und andere nach wie vor viel besungene Volkshelden, fast ebenso populär ist im Südwesten der „**Schinderhannes**“. Ihre Lebensgeschichte wurde oft verfilmt, wobei nie ein Zweifel daran bestand, dass die Räuber die Helden dieser Filme waren, ihre Taten viel Verständnis, ja Beifall fanden.

In diese Problematik, die auch in Schillers Novelle eine zentrale Rolle spielt, soll dieser Unterrichtsschritt einführen. Da eine Vielzahl von Materialien in Bild und Text zur Verfügung steht (das Literaturverzeichnis nennt nur einen kleinen Ausschnitt), kann die Thematik je nach Interesse fast beliebig ausgeweitet werden. Die Behandlung des „*Verbrechers aus verlorener Ehre*“ kann auf diese Weise Teil eines größeren, möglicherweise mit dem Geschichts- und Kunstunterricht verbundenen **Projekts „Räuber“** werden - das wiederum auf die Zeit des 18. und 19. Jahrhunderts begrenzt, aber auch auf andere Epochen ausgeweitet werden kann. Ein interessanter Aspekt sind zum Beispiel die genannten **Verfilmungen**, die auch den „Outcast“ des Westerngenres, ältere und neuere Robin-Hood-Filme oder aktuelle Krimis mit positiv gezeichneten Straftätern (als „Sozialrebell“, Opfer sozialer Verhältnisse, aber auch als Schelmen und „Lebenskünstlern“) einbeziehen könnten. Im Sinne eines Projekts könnte daraus eine Ausstellung und/oder eine Filmreihe werden. Auf den ersten Blick ein wenig gewagt, aber durchaus interessant ist eine Linie, die sich mit **Räuberfiguren in Kinderbüchern** („*Hotzenplotz*“ u.a.) beschäftigt.

Die hier vorgestellten Materialien (**Texte und Materialien M6 bis M 8**) sind in diesem Sinne nur als Anregung zu sehen. Sie zeigen Linien auf, entlang denen eine Untersuchung sinnvoll erscheint. Sie können (eventuell um andere Themenbereiche ergänzt, s.u.) in *Gruppen* nacheinander oder arbeitsteilig bearbeitet werden. Falls weitere Materialien (siehe Literaturverzeichnis) zur Verfügung stehen bzw. von Schülern selbst eruiert werden können, ist auch an die Anfertigung von *Präsentationen* und/oder *Plakaten* zu einigen Themenbereichen zu denken.



7.3.12

Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre

Unterrichtsplanung



Hier führt die Anwendung auf Schillers Novelle zu differenzierten Ergebnissen (und zu einer entsprechend vielschichtigen abschließenden Diskussion).

Ist Christian Wolf ein „edler Räuber“, ein „Sozialrebell“, ein „Opfer der Gesellschaft“?

Dafür könnte sprechen:



- Im Gegensatz zu Abels Bericht werden wir nicht unmittelbare Zeugen einer **abstoßenden Gewalttat**.
- Wolfs Verbrechen werden von seiner miserablen **wirtschaftlichen und sozialen Lage** zumindest mit ausgelöst.
- Immer wieder treiben ihn erbarmungs- und **verständnislose Richter** und Autoritäten zu neuen Schandtaten.
- Eine große Rolle spielen dabei barbarische und **entehrende Strafen**, z.B. die Brandmarkung und die lange Zuchthausstrafe, die seine moralischen Denkweisen und Orientierungen nachhaltig untergraben.
- Indem er seinen **moralischen Kern** bewahrt, ist er zum Schluss nicht nur zur Einsicht und zur Reue fähig, er ist auch in der Lage, sich einem Menschen gegenüber, der seine Würde (Ehre) beachtet, würdig zu verhalten. Er muss (was nur angedeutet wird) einen grausamen Tod sterben, aber er hat sich wiedergefunden, d.h. nicht verloren.

Dem steht gegenüber:



- Christian Wolf taugt aufgrund seines **Charakters** und seines Verhaltens in den meisten Teilen der Novelle (vor allem im ersten Teil) weder zum Sympathieträger noch zur Identifikationsfigur.
- Neben der Verantwortung der Gesellschaft spart Schiller die **persönliche Schuld** und Verantwortung nicht aus.
- Die Verbrechen, die er begeht, werden, soweit sie überhaupt geschildert sind, weder beschönigt noch verurteilt. Es ist auch nirgends von **Beifall** oder Wohlwollen des Volkes die Rede. Ein „Volksheld und Herzensbrecher“ ist Wolf nicht.
- Ebenso wenig wird das Räuberleben verklärt. Die Räuberromantik einer scheinbar egalitären, brüderlichen Gesellschaft mit eigenen, besseren Gesetzen entlarvt sich schnell und hart als **Fiktion**.

Aufgrund der Diskussion kann abschließend festgehalten werden,



- dass Schiller in seiner Novelle die populären Motive der Räuberliteratur aufgreift und sie mit den Zielen der Aufklärung (Individualität, Freiheit, Selbstbestimmung, natürliche Ordnung u.a.) verbindet und
- dass er sich als Historiker aber zu einer realistischen und differenzierten (kritischen) Sicht in der Lage zeigt.

7.3.12	Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre
M 2 ₍₁₎	Texte und Materialien
<p style="text-align: center;">„Die Bestie von Heidelberg ist gefasst!“ (Diskussion in einem Internet-Forum)</p> <p>DrBest Endlich wurde der Dreifach-Mörder von Heidelberg geschnappt, der kurz vor Weihnachten in einer Kinderarztpraxis den Doktor, dessen Frau und die Helferin brutal ermordete! Er hat die Tat auch bereits gestanden Vermutlich beging er sie, weil er dringend Geld brauchte Seine Beute betrug etwa 1000 Euro! Bei der Tat handelt es sich wahrscheinlich um eines der brutalsten Verbrechen der ganzen letzten Monate in Deutschland. Dabei wirft sich einmal mehr die Frage auf, was in solch einem Täter vorgeht und wie überhaupt jemand zu solch etwas fähig sein kann Und es ist mal wieder absehbar - daß im Mordprozeß von den Rechtsanwälten des Täters versucht werden wird, ihn als schuldunfähig hinzustellen, damit er vielleicht in ein paar Jahren wieder raus kommt! Die Gerichte sollten zwar unabhängig sein und es auch bleiben, aber - sollte ein Richter diese Bestie zu einer milderer Strafe als „lebenslänglich mit anschließender Sicherheitsverwahrung“ verurteilen, dann hat er wohl seinen Beruf gründlich verfehlt!</p> <p>Schwede Na, Überschrift und Artikel direkt aus der BLÖD kopiert? kopfschüttel urlwwwheutede/url sowie urlwwwtagesschaude/url bieten da übrigens auch sachliche Artikel zu</p> <p>Mithrandir Ähem, diese Hetze ist widerlich Der Täter ist keine Bestie, er ist ein Mensch Es handelt sich übrigens um einen 52jährigen Sozialhilfeempfänger Es ist schon schlimm, was Menschen Menschen antun Allerdings wage ich bei meinem Kenntnisstand über Täter und Tatumstände noch kein Urteil darüber, welches Urteil angemessen wäre Taurige Sache [...]</p> <p>DrBest Ooooooh, eine Runde Mitleid für diesen armen Sozialhilfeempfänger! Aber zu seinem großen Glück wird ihm in Zukunft wohl die Mietkosten erspart bleiben, denn den Knast wird er umsonst bekommen! [...]</p> <p>Mithrandir Warum sollte Mitleid falsch sein?</p> <p>Prophet Ich glaube Du spinnst! Du hast Dir wohl Deine Zähne zu heftig geputzt! Du versuchst, diesen Täter als brutale, gemeingefährliche Bestie darzustellen und läßt dich dabei auf ein solches ekelhaftes Hetz-Niveau herunter! Wenn jemand mit dem Täter Mitleid haben will, soll er doch! Immer noch besser, als ihn sinnlos vorzuverurteilen!</p>	

Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre	7.3.12
Texte und Materialien	M 2₍₂₎
<p>blaubrut [...] was muss man dann ihrer Meinung nach denn anstellen um als Bestie deklariert werden zu können? So ein 3-fach Mord reicht offenbar noch lange nicht aus Und außerdem waren die widrigen Umstände daran schuld, und vor allem die Mitmenschen Also auch sie. Somit gehören sie mit auf die Anklagebank wegen Beihilfe</p> <p>Arbeitsauftrag:</p> <ol style="list-style-type: none">1. Beschreiben Sie die unterschiedlichen Positionen der Diskutanten.2. Nehmen Sie jeweils (begründet) Stellung dazu.	

VORSCHAU

7.3.12

Friedrich Schiller – Der Verbrecher aus verlorener Ehre

M 6

Texte und Materialien

Räuberleben und Räuberromantik 1: Die Kleidung der „Jauner“



Bild des Räubers **Jakob Reinhard**, genannt **Hannikel** (1792)

Die Jaunertracht* (nach Steckbriefen):

Von den Charakteristika des Kleidungsverhaltens ist an erster Stelle sicherlich der ausgeprägte individuelle Zug zu nennen, eine gewisse Beliebigkeit in der Zusammenstellung der einzelnen Kleidungsstücke. Bemerkenswert ist auch, daß die Kleidung bestimmter Gruppen, etwa die von Soldaten und Jägern - gerne getragen wurde. Ärmliche und zerlumpte Kleider sind als Ausdruck der unterständischen Lebensbedingungen der Jauner zu werten, die allerdings einen Kontrast bilden zu feststellbaren Bemühungen um modische Eleganz. Hinweise auf einen spezifischen Kleidungsstil der Jauner könnten aus einem Vergleich mit der Kleidung seßhafter Bevölkerung gewonnen werden. Ein solcher gibt sich möglicherweise in der Farbigkeit der Lederhosen zu erkennen oder in der Häufigkeit weißer Kittel oder vielleicht auch runder Hüte. Als ein fast schon typischer Bestandteil der Kleidung der Jauner kann möglicherweise ein schwarzes Seidenhalstuch mit weißem Unterhalstuch gewertet werden.

* Jauner - zeitgenöss. Ausdruck für Gauner, Vagabund

(aus: *Schurke oder Held? Historische Räuber und Räuberbanden*, hrsg. von Harald Siebenmorgen, Veröff. des Bad. Landesmuseums, Jan Thorbecke Verlag, Sigmaringen 1995, S. 55 bzw. S. 284 [Bild])

Ich schlug die Augen auf und sah einen wilden Mann auf mich zukommen, der eine große knotigte Keule trug. Seine Figur ging ins Riesenhäßliche - meine erste Bestürzung wenigstens hatte mich dies glauben gemacht - und die Farbe seiner Haut war von einer gelben Mulattenschwärze, woraus das Weiße eines schielenden Auges bis zum Grassen hervortrat. Er hatte statt eines Gurts ein dickes Seil zwiefach um einen grünen wollenen Rock geschlagen, worin ein breites Schlachtmesser bei einer Pistole stak. Der Ruf wurde wiederholt, und ein kräftiger Arm hielt mich fest. Der Laut eines Menschen hatte mich in Schrecken gejagt, aber der Anblick eines Bösewichts gab mir Herz. In der Lage, worin ich jetzt war, hatte ich Ursache, vor jedem redlichen Mann, aber keine mehr, vor einem Räuber zu zittern.

(aus: *Friedrich Schiller, Der Verbrecher aus verlorener Ehre und andere Erzählungen*, Verlag Philipp Reclam, RUB 8891, akt. Auflage, S. 16)

Arbeitsauftrag:

1. Beschreiben Sie das Bild des Räuberhauptmanns Hannikel. Vergleichen Sie es mit der Schilderung des Räubers in Schillers Text.
2. Prüfen Sie: Welche Wirkung geht von dem Bild aus? Welches Selbstverständnis des Räuberhauptmanns wird dem Betrachter vermittelt?
3. Welche Komponenten haben bei der Zusammenstellung der „Jaunertracht“ (Texte) zusammengespielt?